



© Aleksey Satyrenko / Dreamstime

Während Spitäler eigene Notstromgeneratoren haben, sind Arztpraxen von der normalen Stromversorgung abhängig.

Auf den Punkt

«Eine Strommangellage stellt ein Risiko für das Gesundheitswesen dar»

Versorgungsengpässe Der Strom wird in diesem Herbst und Winter voraussichtlich knapp. Um die Versorgung im schlimmsten Fall aufrecht zu erhalten, müsste der Strom zeitweise abgeschaltet werden. Dies betrifft auch Spitäler und Arztpraxen. Stefan Trachsel, Geschäftsführer des Koordinierten Sanitätsdiensts des Bundes erklärt, womit Ärztinnen und Ärzte rechnen müssen.

Interview: Ines Böhm

Stefan Trachsel, für den Herbst besteht das Risiko einer Strommangellage. Viele grosse Firmen bereiten sich schon darauf vor. Wie sehen diese Vorbereitungen in den Schweizer Spitälern aus?

Eine Strommangellage oder ein mehrere Tage dauernder Stromausfall würden für das Gesundheitswesen tatsächlich ein Risiko darstellen. Die Spitäler sind sich ihrer Abhängigkeit vom Netzstrom vollkommen bewusst. Daher stehen ihnen

Notstromgeneratoren zur Verfügung, mit denen auch Stromunterbrüche von mehreren Tagen überbrückt werden können. Die Funktionsfähigkeit und natürlich auch die sofortige Einsatzbereitschaft dieser Notstromgeneratoren werden im Moment mit erhöhter Aufmerksamkeit kontrolliert.

Zudem wird eine Erhöhung der Versorgungsautonomie betreffend der Lagerkapazitäten von Arzneimitteln und medizinischem Material geprüft und vorbereitet.



Stefan Trachsel
Geschäftsführer Koordinierter Sanitätsdienst des Bundes (KSD)

Wie funktioniert die Versorgung über Notstromgeneratoren?

Bei der Notstromversorgung sind Treibstoffe für die Aggregate natürlich essenziell, weshalb auch hier entsprechende Reserven angelegt werden.

Daneben wurden und werden Anstrengungen unternommen, um intelligente Stromnetze, sogenannte «Smart-Grids» für Spitäler nutzbar zu machen. Und wie für die Allgemeinbevölkerung gelten auch in Spitälern Verhaltensanweisungen, die dazu dienen, Strom zu sparen.

Haben die Spitäler die technischen Voraussetzungen dafür, einige Stunden oder gar Tage ohne Strom aus dem Netz zu funktionieren, falls es zu periodischen Netzabschaltungen kommen sollte?

Die technischen Voraussetzungen dafür sind auf jeden Fall gegeben. Es ist jedoch naheliegend, dass ein Spital während einer länger andauernden Versorgung mit Notstrom nicht alle Aufgaben wie gewohnt erfüllen kann. Zum Beispiel erfolgen nur solche Eingriffe, die nicht aufgeschoben werden können.

Wo sehen Sie Probleme, auch wenn der essenzielle Betrieb weiterhin über eine Notstromversorgung unterstützt werden kann?

Trotz guter Notstromversorgung könnten wohl nur die allerwichtigsten Prozesse aufrechterhalten werden. Dies kann unter Umständen mittelfristig zu Lücken in der Erbringung spitalmedizinischer Leistungen führen.

Muss die Ärzteschaft mit Einschränkungen für einen geregelten Betrieb rechnen?

Das ist sehr komplex und lässt sich so vereinfacht nicht beantworten. Es ist jedoch naheliegend, dass sämtliche Leistungserbringer von Einschränkungen betroffen sein könnten.

Können Arztpraxen in einer Strommangellage bevorzugt behandelt werden, sodass ein geregelter Betrieb weiterlaufen kann?

Aus technischer Sicht gestaltet sich eine bevorzugte Behandlung äusserst anspruchsvoll. Grund dafür ist die Netzwerktopologie. Diese macht es schwierig, einzelne Häuser oder sogar Wohnungen bevorzugt zu behandeln. Allerdings sind Arztpraxen in der Regel nicht 24 Stunden in Betrieb. Da

Arztpraxen müssen flexibel reagieren und ihren Betrieb an die Gegebenheiten und Stromabschaltungspläne anpassen.

müssten die Arztpraxen und auch die Patienten flexibel reagieren und ihren Betrieb an die Gegebenheiten und Stromabschaltungspläne anpassen.

Gibt es Empfehlungen, wie sich Arztpraxen auf eine solche Situation einstellen können?

Ja, der Betrieb sollte aufrechterhalten werden und wie gewohnt funktionieren. Durch Informationen von Bundes- und Kantonsbehörden werden allfällig geplante Abschaltungen rechtzeitig kommuniziert, sodass die Bevölkerung darauf reagieren kann. Mit überraschenden und ungeplanten Abschaltungen ist eher nicht zu rechnen.

Persönlich

Pflegedienstleiterin ernannt



Daniela Habegger

Spital Emmental Daniela Habegger wird Leiterin Pflegedienst und Mitglied der Geschäftsleitung des Spitals Emmental und löst damit per 1. November 2022 André Peters ab. Die Pflegefachfrau HF, Rettungssanitäterin HF und Dipl. Erwachsenenbildnerin HF hat nach ihrer Ausbildung in verschiedenen Institutionen als Pflegefachfrau und Rettungssanitäterin gearbeitet. In den vergangenen Jahren war die 57-jährige Leiterin Pflege Chirurgie im Kantonsspital Obwalden, Leiterin Pflegedienst der Universitätskliniken für Kardiologie und Angiologie des Inselspitals Bern und Kommandantin der Sanitätspolizei Bern und Sanitätsnotrufzentrale 144 Bern. Zuletzt arbeitete sie als Ressortleiterin Pflege für Spezialbereiche im Bürgerspital Solothurn.

Wallis wählt Kantonsarzt



Dr. med. Eric Masserey

Kanton Wallis Der Staatsrat hat Dr. med. Eric Masserey zum Kantonsarzt ernannt. Er wird sein Amt am 1. November 2022 antreten und folgt damit auf Christian Ambord, der seinen Rücktritt zum Jahresende angekündigt hat. Der Pädiater Masserey hat an den Universitäten Lausanne und Freiburg studiert und seine medizinische Laufbahn in der pädiatrischen Abteilung des Universitätsspitals Waadt begonnen, wo er unter anderem als stellvertretender Klinikleiter tätig war. 1999 wechselte er zum Gesundheits- und Sozialdepartement des Kantons Waadt, und 2005 wurde er zum stellvertretenden Kantonsarzt des Kantons Waadt ernannt. Diese Tätigkeit wird er während der Übergangsmomente weiterführen.

Neuer Chefarzt für die Frauenklinik



© Insee Gruppe AG

PD Dr. med. Stefan Mohr

Bürgerspital Solothurn PD Dr. med. Stefan Mohr tritt per 1. März 2023 als Co-Chefarzt Frauenklinik ins Bürgerspital ein. Die Klinikleitung wird er am 1. Februar 2024 vollständig übernehmen. Damit folgt er auf Dr. med. Franziska Maurer, welche nach langjährigem Engagement in den Ruhestand tritt. Nach dem Studium an der Philipps-Universität in Marburg arbeitete Stefan Mohr im Notfallzentrum des Inselspitals Bern, später wechselte er an die Frauenklinik des Inselspitals, wo er heute als Leitender Arzt tätig ist. Zusätzlich erlangte er nach der Promotion an der Universität Bern die Venia Docendi für das Fach Urogynäkologie der Medizinischen Fakultät.

Aus der Wissenschaft

Kühlende Wärme



© Patrick Daxenbichler / Dreamstime

Fieber Wenn die Körpertemperatur steigt, sollte man Wärme zuführen, um das Fieber zu senken. Prof. David Martin und sein Team vom Lehrstuhl für Medizintechnik, Integrative und Anthroposophische Medizin an der Universität Witten/Herdecke (UW/H) haben Hinweise darauf gefunden, dass Wärmeanwendungen mit Temperaturen um die 40° C den Körper in der energieintensiven Phase des Fieberanstiegs entlasten kann. Hydrotherapeutische Wärmeanwendungen wie warme Fussbäder oder Körnerkissen sind in den Regionen des Nahen Ostens und Asiens üblich zur Fiebersenkung. «Schliesslich muss der Patient oder die Patientin so wenig Wärme selbst produzieren, um den Infekt zu bekämpfen», resümiert Prof. Martin. Diese Entlastung kann dazu führen, dass man sich trotz Fieber etwas wohler fühlt und das Fieber nicht unnötig hoch steigt. Die Hinweise aus der Übersichtsarbeit werden am Lehrstuhl weiter erforscht. Bisherige Ergebnisse sind auf der Projektseite www.feverapp.de zu finden.

Sport trotz Pandemie

Lebensstil Die körperliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen nahm während der COVID-19-Pandemie in der Schweiz nicht ab. Dies zeigt die Studie SOPHYA (Swiss Children's Objectively Measured Physical Activity) des Schweizerischen Tropen- und Public Health-Instituts (Swiss TPH) in Zusammenarbeit mit dem Institut des Sciences du Sport de l'Université de Lausanne (ISSUL) und der Universität della Svizzera italiana (USI). Die Studie ergab, dass die Wohnumgebung und das Bewegungsverhalten der Eltern das der Kinder wesentlich beeinflussen und langfristig auf die Gesundheit der Kinder und späteren Erwachsenen Auswirkungen haben. Die Pandemie selbst hatte keinen Einfluss auf das Bewegungsverhalten von 5- bis 10-jährigen Kindern, jedoch war deren Lebensqualität zum Zeitpunkt hoher Infektionszahlen und der starken Einschränkungsmassnahmen im März und Dezember 2020 laut der Studie deutlich reduziert, da während dieser Zeit soziale Kontakte wegfielen.

Preise und Auszeichnungen

Prix d'excellence santeneXt 2022



Das Team der Patient Empowerment Initiative

© XRabea Hüppi

USB/KSW Die Patient Empowerment Initiative setzte sich unter insgesamt 16 Eingaben für den Prix d'excellence santeneXt 2022 durch. Das Ziel der Initiative ist es, Fehl- und Überversorgung im Gesundheitssystem einzudämmen und somit die individuellen Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten ins Zentrum der Leistungserbringer zu rücken. Dabei möchte die Initiative die Vergütungsstruktur des stationären Tarifsystems an die Behandlungsqualität und den Patientennutzen koppeln. Dieser Ansatz von *Value-based healthcare* hat die Jury überzeugt: «Der neue Vergütungsmechanismus ist eine echte Innovation und bietet Chancen, das Schweizer Gesundheitswesen nachhaltig zu verändern», meint Felix Gutzwiller, Mitglied der Jury und des santeneXt-Patronatskomitees.

Progin erhält Frutiger Förderpreis



Dr. med. Pierre Progin

CHUV Die Frutiger Stiftung würdigt die Arbeit an der Kohorte der in das TIPP-Programm aufgenommenen Patienten, die von Dr. med. Pierre Progin vom Dienst für allgemeine Psychiatrie in Zusammenarbeit mit dem CNP und dem Team von Prof. Dr. med. Olaf Blanke von der EPFL durchgeführt wurde. Der Frutiger-Preis zeichnet Forschungsarbeiten im Bereich der Neuropsychiatrie und Neuropsychologie aus. Die an der Abteilung für Psychiatrie des CHUV durchgeführte Studie befasst sich mit psychotischen Symptomen, die als Passivitätserfahrungen oder Erstrangsymptome bezeichnet werden, wie akustisch-verbale Halluzinationen, aufgezwungene Gedanken oder auch erzwungene Empfindungen.

In Zahlen

Hitzewellen



Hitzewellen können den menschlichen Körper erheblich belasten. Steigt die mittlere Tagestemperatur **an mindestens einem Tag** auf oder **über 25 Grad** an, können bereits Kreislaufbeschwerden und Unwohlsein auftreten, wie Meteo Schweiz angibt.

Halten die hohen mittleren Temperaturen ab **25 Grad mindestens drei Tage an**, steigt die Gefahr für die Gesundheit weiter an.



Ab einer mittleren Tagestemperatur von **mindestens 27 Grad an mindestens drei aufeinanderfolgenden Tagen** besteht grosse Gefahr für die körperliche Gesundheit.



© Roberto Giovannini / Dreamstime; Solelic / Dreamstime

Kopf der Woche

Hohe Auszeichnung für Vokinger



© Daniel Filins

Prof. Dr. med. et Dr.
iur. Kerstin Noëlle
Vokinger

UZH Die Juristin und Medizinerin Kerstin Noëlle Vokinger erhält den mit 100 000 Franken dotierten Schweizer Wissenschaftspreis Latsis. Vokinger wird mit dem Preis für ihre interdisziplinäre Forschung in den Gebieten des öffentlichen Rechts, der Medizin und der Technologie ausgezeichnet. Sie kombiniert herkömmliche rechts- und medizinwissenschaftliche Analysen mit empirischen Datenauswertungen und greift dabei auch auf Expertise im Bereich der künstlichen Intelligenz und des maschinellen Lernens zurück. Insbesondere beschäftigt sie sich mit Preisgestaltungen bei Arzneimitteln zur Krebsbehandlung, der personalisierten Medizin sowie der Regulierung von innovativen Technologien. Die von Vokinger untersuchten Fragestellungen sind beispielsweise für Behörden, internationale Organisationen, für die Industrie oder auch für die Gesetzgebung in den Bereichen Medizin und Technologie relevant.

Die Assistenzprofessorin für Öffentliches Recht und Digitalisierung an der Universität Zürich ist eine Ausnahmerecheinung: Sie studierte an der Universität Zürich parallel Rechtswissenschaften und Humanmedizin. Anschliessend legte sie das Anwaltspatent des Kantons Zürich ab und absolvierte das medizinische Staatsexamen.

2016 promovierte sie an der Universität Zürich in Biomedical Ethics and Law, bevor sie den medizinischen Dokortitel an der Universität Basel erlangte. Sie habilitierte an der Universität Zürich und ist seit 2019 als Assistenz-Professorin an der rechtswissenschaftlichen Fakultät tätig.

Der Schweizer Wissenschaftspreis Latsis wird seit 1983 jährlich durch den Schweizerischen Nationalfonds im Auftrag der 1975 gegründete Fondation Latsis verliehen. Geehrt

«Der Preis ist eine unerwartete und grosse Ehre für mich und mein Forschungsteam.»

werden Nachwuchsforschende im Alter von bis zu 40 Jahren an Schweizer Universitäten für herausragende Beiträge. Vokinger freut sich: «Der Preis ist eine unerwartete und grosse Ehre für mich und mein Forschungsteam. Sie motiviert uns in unseren Bestrebungen, Lösungen zu entwickeln, die den Zugang der Gesellschaft zur Medizin und zu innovativen Technologien verbessern.»

Aufgefallen



© Angelo Cordeschi / Dreamstime

Sinnliche Liebe Eine gesundheitliche Beeinträchtigung wie eine Seh- oder Hörsehbeeinträchtigung eines Partners sind für Paare und ihr gemeinsames Leben eine Herausforderung. Das zeigt die Studie *Sensory Loss in the Dyadic context* (SELODY) des Schweizerischen Zentralvereins für das Blindenwesen. Wichtig ist, dass Betroffene und ihr Umfeld die Auswirkungen auf die Partnerschaft ansprechen.